



02 VORTRIEB

01 OBSERVER

von Thomas Klejin, Schwerte
Kunstverein Hattingen e.V.

Die schwimmende, vermeintliche Beobachtungsstation „OBSERVER“ war in einem Seitenarm der Ruhr, zwischen Birschels Mühle, der ehemaligen Hattinger Schleuse und dem historischen Haus Weile verankert. Als temporäre Intervention präsentierte sich der OBSERVER von Mai bis August 2009, um attributiv und allegorisch für ein Gefahren-, Gebots- und Verbotssymbol und Grenzzeichen zu fungieren.

Mai – August 2009
Ruhrdeich 8, Hattingen

02 VORTRIEB

Das Aquatile Denkmal von Ralf Witthaus, Köln
galerie januar e.V., Bochum

Der Künstler zeichnete im öffentlichen Grün, indem er den Rasen mit dem Trimmer für ca. 4 Wochen stellenweise bis zur Grasnarbe entfernte. Im Wiesental bildeten seine zwölf geradlinigen Bahnen einen genau kalkulierten Kontrast zur lieblichen Parklandschaft, nahmen aber zugleich Bezug zu ihrem Ort, denn sie paraphrasierten in ihrer Form die Orientierungslinien des benachbarten Freibades. Mit ihrem vielfältigen Verlauf hat Ralf Witthaus die Blickrichtungen und Distanzen des Flanierens in Szene gesetzt.

August – September 2009
im Wiesental, Bochum

03 BAHNWÄRTERHAUS NR. 3

von Dirk Schlichting, Bochum
galerie januar e.V., Bochum

Rot-weiß gestreifte Schlagbäume im unverglasteten Aussichtsraum des Stellwerks 3, die bei Tag – und nachts als leicht illuminierte Körper – ein Zeichen setzen am ehemaligen Gahlenschen Kohlenweg, der in seiner Frühzeit durch Schlagbäume unterbrochen wurde, an denen Zoll bezahlt werden musste.

ab Mai 2010
An der Jahrhunderthalle, Bochum

04 SCHNELLWEG

von Klaus Dauven, Kreuzau-Drove
galerie januar e.V., Bochum

Die großformatige Zeichnung von Klaus Dauven an der A40-Abfahrt Bochum-Hamme entsteht durch Wegnehmen statt durch Hinzufügen: Der Künstler entfernt über eine Länge von ca. 400 m mit einem Hochdruckreiniger Teile der vorhandenen Schmutz-Patina so, dass ein Hell-Dunkel-Kontrast zwischen gereinigten und ungereinigten Teilen entsteht. Exakt am Schnittpunkt der wichtigsten Verkehrsader des Reviers, der A40 mit dem Gahlenschen Kohlenweg bilden die unterschiedlich großen hellen Kreise entlang der durchgehenden Schmutzlinie eine abstrakte Visualisierung des Ballungsraumes.

ab 18. Juli 2010
A40-Abfahrt Bochum-Hamme.
Brückenwiderlager Dorstener Straße

05 TRIUMPHBOGEN DER KOHLE

von Helmut Bettenhausen, Herne
Förderverein Unser Fritz 2/3 e.V., Herne

Als prägnante Kunstmarke bildet der Triumphbogen der Kohle – ein aus Eisenstahl geschaffenes und mit Koks verfülltes Werk, 4,20 m hoch und breit sowie 70 cm tief – das monumentale Eingangstor des unmittelbar angrenzenden Spiel- und Kulturparks. Er erinnert in markanter Denkmalform an den Rohstoff, der nicht nur das Gelände, die Zeche Unser Fritz 2/3 selbst, sondern die Region seit der Frühindustrialisierung elementar geprägt hat.

ab 15. Mai 2010
Kulturpark Unser Fritz, Alleestr./Grimberger Feld, Herne

06 EMSCHERBRÜCKE

Landartprojekt von Helmut Bettenhausen, Herne
Förderverein Unser Fritz 2/3 e.V., Herne

Ein einfaches kubistisches, reduziertes Bauwerk aus rohem Beton, als intellektuelle Interpretation der Entwicklungsgeschichte des Emschertales: Die Brücke am Originalstandort aus dem Zeitalter der frühindustriellen Erschließung des Ruhrgebiets als historische Erinnerung an die Querung des „Gahlenschen Kohlenwegs“ über die Emscher. Das halbkreisförmige Brückentor auch als Symbolträger des Bergbaus, nimmt Bezug auf den Streckenausbau Untertage, welche jeweils in einer so genannten Ortsbrust endete.

Der Emschertal als Sanddamm, Knüppelweg, Bruchsteinweg, gepflasterte Chaussee bis hin zu der heutigen Asphaltallee entsprechend der Entwicklungsgeschichte des hier kreuzenden Gahlenschen Kohlenwegs – der abschnittsweise schon von den Römern angelegt und zur Eroberung und Versorgung der östlichen Stützpunkte im Reich der Germanen genutzt wurde.

Die Querung in diesem Bereich des alten Emschertales vor seiner Umlegung und Kanalisierung wird als Bodenskulptur in den genannten Materialien nachgebaut und auslaufend in das auf dem Areal noch vorhandene asphaltierte Wegenetz integriert.

ab 15. Mai 2010
Kulturpark Unser Fritz, Alleestr./Grimberger Feld, Herne

07 BUNKER

von Helmut Bettenhausen, Herne
Förderverein Unser Fritz 2/3 e.V., Herne

Ein Betonbunker, Relikt aus dem letzten Weltkrieg, diente den Werksangehörigen der Schachtanlage Unser Fritz 5 als Schutz-bunker. Geleitet von dem Gahlenschen Kohlenweg, vor Kopf der kleinen Querstraße Adolf-Brenne-Weg, auf dem Cranger Kirmes Platz.

Dieser Schutzbunker mit seinen beiden Rundkuppeln erinnert sofort an östliche Sakralbauten verschiedenster Religionen. Im 19. Jahrhundert kamen vorwiegend christliche Arbeitskräfte aus Osteuropa ins Ruhrgebiet, in der späten Mitte des 20. Jahrhunderts waren es erst Arbeitskräfte aus Italien, Jugoslawien und Griechenland später dann moslemische Arbeitskräfte aus der Türkei. Um dem ständigen Migrationsprozess des Ruhrgebiets zu gedenken, schuf der aus Wanne-Eickel stammende Künstler Helmut Bettenhausen eine künstlerische Überhöhung durch Intervention mit Sinnbildern der beiden heute bedeutsamen Religionen im Ruhrgebiet. Durch die Montage eines Kreuzes und eines Halbmondes aus rohem, rostigem Stahlblech auf den beiden Kuppelspitzen verfremdet er den Betonbunker zum Migrationsobjekt, zur Begegnung zweier religionsgeprägter Kulturen in einem Objekt.

ab November 2008
Cranger Kirmesplatz / Adolf-Brenne-Weg, Herne

08 WEGZEICHEN

von Nol Hennissen, Berlin
Kunstverein Gelsenkirchen e.V.

Der niederländische Künstler konzipierte ein zweiteiliges Werk, das sich mit dem Routenverlauf der alten Transporttrasse auseinandersetzt:

I. Brandpfeil
Auf dem Wiesengelände der Ev. Matthäuskirche entzündete er ein auf dem Rasen markiertes Wegzeichen, um mit der Pfeilrichtung auf den Zielort Gahlen zu verweisen wie mit dem Material auf das Transportgut Kohle. (am 21. November 2008)

II. Rauchstreifen
Der Kunstflieger Dr. Jens Owczarek zeichnete in 600 m Höhe mit dem Rauchstreifen seines Flugzeugs den Verlauf des Kohlenwegs von der Ruhr bis an die Lippe in Gahlen nach. Fotografien und Filme wirken dem temporären Eindruck des spektakulären Ereignisses nachhaltig entgegen. (am 20. Mai 2009)

Ev. Matthäuskirche Buer-Middelich
Cranger Str. 81, Gelsenkirchen-Buer

09 OPEN SPACE

von Ulrich Daduna und Uwe Gelesch, Gelsenkirchen
Kunstverein Gelsenkirchen e.V.

Das Projekt konzentriert sich auf die Wechselwirkung von Kultur- und Industrielandschaft im Grenzbereich von Gelsenkirchen und Dorsten. Positioniert auf einem Naturgelände

unmittelbar am Gahlenschen Kohlenweg, regen Verkehrsspiegel signifikant zur Auseinandersetzung mit dem Ort an, um in die demonstrative Visualisierung komplexe Wandlungen historischer und struktureller Dimensionen zu integrieren.

ab 03. Juli 2010
nördlich Sommerhofsweg in Gelsenkirchen,
westlich Bochumer Straße in Dorsten an der B 224

10 DORSTEN I-IV/2008 KOHLENSTELE

von Herrmann J Kassel, Mochernich
Virtuell-Visuell e.V., Dorsten

Der Künstler Herrmann J Kassel konzipierte eine 4,10 m hohe Kohlenstele über quadratischem Grundriss (0,82 x 0,82 m). Ein Stahlgitter bildet den Rahmen für das Füllmaterial Kohle. Der Rohstoff verweist auf das Transportgut und den schon in damaliger Zeit gefragten Energielieferanten. Mit der Positionierung am Standort des ehemaligen Kohlhauses sowie der Authentizität des Materials entwickelt das Werk denkwürdige Symbolbezüge.

ab November 2008
Dorsten, Gahlener Str. 216, am Ruderverein Dorsten
alter Standort des historischen Kohlhauses

11 RUHR-KULTURGARTEN

von Heinz H. Meyer, Gelsenkirchen und
Hans Rommeswinkel, Dorsten

Kunst und Landschaft begegnen sich! Auf der knapp 2 ha großen Streuobstwiese im Umriss des Ruhrgebiets steht für jede einzelne der 53 Ruhrgebiets-Gemeinden lagegetreu eine alte und fast vergessene Apfelbaumsorte. Als Repräsentant für die Metropole Ruhr steht ein Walnussbaum am Eingang, für den der Regionalverband Ruhr die Patenschaft übernommen hat.

Diese neue Anlage bringt das Thema der KULTUR-GÄRTEN ins Bewusstsein: Sie trägt sowohl zur Bewahrung alter Obstsorten bei als auch zur kulturellen Begegnung. Ausstellungen, Musik, Lesungen und Gaumengenuss machen den Kulturgarten zu einem attraktiven Ort der Begegnung am Gahlenschen Kohlenweg für Dorstener und Besucher aus allen Regionen.

ab November 2008
Hof Dalhaus, Achterfeld 61, Dorsten,
Stadtteil Altendorf-Ulfkotte

12 SCHWARZES GOLD

von Kirsten und Peter Kaiser, Münster
Virtuell-Visuell e.V., Dorsten

Im Kubus am Recklinghäuser Tor hängt ein monumentaler künstlicher schwarzer Kohlebrocken. Wie auf dem Gemälde „Das Pyrenäen Schloss“ von René Magritte, ist auf ihm eine Silhouette zu sehen. Hier ist es kein Schloss, sondern eine goldene Industrielandschaft. Nachts wird der Kohlebrocken mit Weißlicht angestrahlt – der Kubus hingegen erscheint durch amberfarbene Up- und Down-Lights warmgoldig: Schwarz und Gold erhöhen sich gegenseitig. Die Skulptur veranschaulicht die Bedeutung der Kohle für die Entwicklung der Region.

Der GAHLENSCHE KOHLENWEG führte direkt auf das Recklinghäuser Tor zu. Die Stadtväter befürchteten jedoch, die 4000 schweren Fuhrwerke jährlich würden das Straßenpflaster ruinieren. So wurden die Wagen über den heutigen Südwahl, der offensichtlich erst als Teil des Kohlenwegs entstand, am Stadttor vorbei geleitet. An der „Steinernen Brücke“ über den Schölzbach begann bereits Gahlen und damit preußisches Territorium. Hier wurde Wegegeld fällig: jährlich 480 Taler Zoll zahlten die Kohletransporteure.

17. April – Dezember 2010
Platz der Deutschen Einheit, Dorsten

Bildnachweis: 1 Thomas Klejin - 2 Ralf Witthaus - 3 Dirk Schlichting
4 Klaus Dauven - 5, 4, 7 Jens Blome - 8, 1 Jo Gernoth - 8, 2 Doris Gerhard
9 Daduna-Gelesch - 10 Peter Koberber - 11 Dalhaus & Engelmayr
12 Peter Kaiser



08 WEGZEICHEN



08 WEGZEICHEN



09 OPEN SPACE



10 DORSTEN I-IV/2008 KOHLENSTELE



11 RUHR-KULTURGARTEN



04 SCHNELLWEG



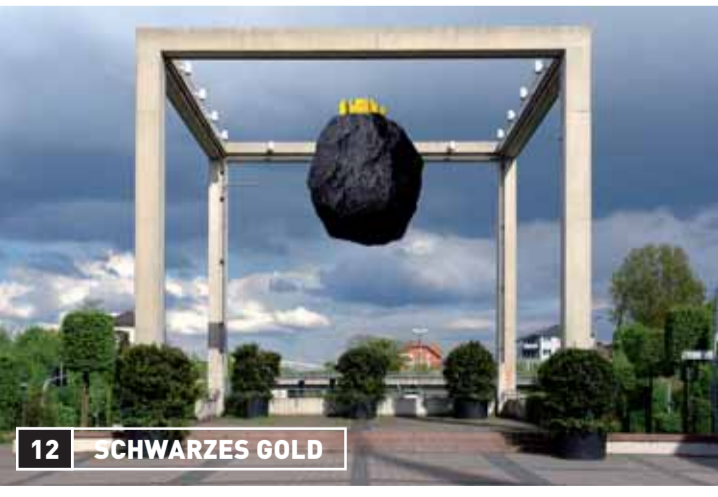
07 BUNKER



05 TRIUMPHBOGEN DER KOHLE



03 BAHNWÄRTERHAUS NR. 3



12 SCHWARZES GOLD



01 OBSERVER



06 EMSCHERBRÜCKE



GAHLENSCHER KOHLENWEG

Kunstverein Hattingen
www.kunstverein-hattingen.de

galerie januar e.V.
www.galerie-januar-ev.gmxhome.de

Kunstverein Gelsenkirchen e.V.
www.kunstverein-gelsenkirchen.de

Künstlerzeche „Unser Fritz 2/3“
www.kuenstlerzeche.de

virtuellvisuell
www.virtuellvisuell.de

GAHLENSCHER KOHLENWEG



Eine Kunststraße wird Straße der Kunst

Kunststraße wird Straße der Kunst

Der Kooperation der Kunstvereine liegt die Idee eines Perspektivwechsels zugrunde: Zeitgenössische Interventionen aktualisieren an markanten Positionen die historische Transporttrasse. Das Bemühen, die Wirklichkeit durch deren Veränderung zu interpretieren, regt zur Auseinandersetzung von Geschichte und Gegenwart an. Aus dieser Idee hat sich eine Vernetzung der den Routenverlauf tangierenden Städte entwickelt, Kunst und Raum verbinden sich auf interdisziplinäre Weise. Der Kunst kommt hierbei eine Schlüsselrolle zu, nicht nur in ihrem Selbstverständnis als autonome Kulturleistung, sondern auch in ihrem Verweisscharakter. Sie vermittelt und regt zum Blickwechsel von Historie und Zukunft an, speziell in der Frage der Nachhaltigkeit.

An Ruhr, Lippe und Emscher vollzieht sich seit vielen Jahren mit zahlreichen Projekten der landschaftliche Strukturwandel – neue Nutzung von alten Häfen, Umgestaltung von Halden, Solares Wohnen, Rekultivierung von alten Obstsorten. Zu den Optionen bei der Realisierung der einzelnen Werke gehören die Verwendung von Naturmaterialien wie auch die Aufforderung an die Künstler, in Form- und Farbschöpfungen Bezüge zur Ursprungsgestalt, dem Gahlenschen Kohlenweg, zu entwickeln.

route.industriekultur



01 Haus Weile

Landhaus Grum (Gastronomie) · Ruhrdeich 8, Hattingen
Erstmals 1298 urkundlich erwähnt, erlangt Haus Weile im Jahre 1792 legendäre Berühmtheit, da der französische König Ludwig X. hier als Flüchtling lebte. Im 18. Jahrhundert Sitz der Familie Heintzmann. Hier trafen sich im Juni 1784 die „Kohlenbarone“ des Märkischen Reviers: Bergdirektor vom und zum Stein, der Hausherr Oberbergmeister Julius Ph. Heintzmann, Bergmeister Caspar A. H. Morsbach und der Obergeschworene Wünnenberg.

02 Henrichshütte Hattingen

LWL-Industriemuseum, Werkstr. 31-33, Hattingen
www.henrichshuette.de
Die 1854 gegründete Henrichshütte war über Jahrzehnte der größte Industriebetrieb im mittleren Ruhrtal. 140 Jahre lang sprühten Funken, wenn die Hochöfen das flüssige Eisen ausspuckten. Heute macht das LWL-Industriemuseum an diesem einzigartigen Originalschauplatz mit dem ältesten Hochofen des Reviers die Geschichte von Eisen und Stahl lebendig.

03 Brockhauser Tiefbau

Am Bliestollen, Bochum-Sundern
Die Zeche Brockhauser Tiefbau entstand 1873 durch die Konsolidation von fünf Stollenzwecken, in denen teilweise schon um 1700 Kohle gefördert wurde: Friedrich, Preußischer Zepfer, Treue, Ignatius und Diebitsch. 1874 entstand der Malakowturm aus Bruchstein, die Fensterbögen wurden mit Ziegeln betont. Der Schacht erreichte die 3. Sohle bei 200 m Tiefe. 1880 förderten hier 185 Bergleute 42.920 Tonnen Kohle. Nach Erschöpfung der Vorräte wurde er 1912 stillgelegt.

04 ehem. Verwaltungsgebäude Rombacher Hütte

Kohlenstraße 70, Bochum
1896 als Verwaltungssitz der Westfälischen Stahlwerke, der späteren Rombacher Hütte errichtet, liegt das Gebäude unmittelbar am einstigen Gahlenschen Kohlenweg. 1925 wurde das Stahlwerk vom „Bochumer Verein“ übernommen und als Werksteil Weitmar zum Schienenwalzwerk ausgebaut. Das Hüttenwerksgelände heute ein Gewerbezoo, wird das denkmalgeschützte Verwaltungsgebäude seit Ende der 1980er Jahre als „Ingenieur Zentrum Bochum“ genutzt.



Der Gahlensche Kohlenweg – Eine Kunststraße wird Straße der Kunst



Vom Wandel einer Transporttrasse der Frühindustrialisierung zur Kunstachse der Gegenwart

Im Gemeinschaftsprojekt „Gahlenscher Kohlenweg“ kooperieren fünf Kunstvereine, um mit Werken zeitgenössischer Kunst eine historische Transporttrasse zu aktualisieren. Der Kunstverein Hattingen e.V., die Bochumer galerie januar e.V., der Herner Förderverein Unser Fritz 2/3 e.V., der Kunstverein Gelsenkirchen e.V. und Virtuell-Visuell e.V. in Dorsten präsentieren Kunst an markanten Positionen im öffentlichen Raum, um an den von 1766 bis 1769 angelegten Fuhrweg zu erinnern, die erste Süd-Nord-Erschließung der Region. Der Brückenschlag zwischen Historie und Gegenwart vermittelt exemplarisch den Wandel des Ruhrgebietes von der Industrialisierung zur Kulturmetropole Ruhr. Nahezu 250 Jahre nach seiner Erschließung existiert der aus der Zeit der Frühindustrialisierung stammende Gahlensche Kohlenweg bzw. Märkische Damm noch bis heute, beispielsweise als viel befahrene Verkehrsstraße in den Bereichen der B 226 und der B 224.

Historie und Entwicklung des Gahlenschen Kohlenweges

Die erste namentliche Erwähnung als Kohlentransportweg datiert in das Jahr 1683, obwohl Teilstrecken sogar bis in die Römerzeit zurückreichen. Von 1766–1769 wurde der Kohlenweg als befestigter Fuhrweg in Form eines Knüppeldammes angelegt, um Steinkohle aus dem Ruhrtal im Süden Bochums bis zum Hafen an der Lippe nach Gahlen zu transportieren.

Der Holzangelang in den Regionen des Niederrheins hatte die Nachfrage nach dem Energielieferanten Kohle derart intensiviert, dass für den Transport von den Kleinzechen im Ruhrtal bis zur Verschiffung eine effektive Beförderung erforderlich wurde.

Auf Johann Wilhelm Müser (1725–1788), einen aus Blankenstein stammenden Lehrer und Unternehmer, gehen Initiative und Pionierarbeit des Transportwesens zurück. Auf Maultieren und Pferdefuhrwerken wurde die Kohle in 50 Pfund-Fässern über eine Länge von ca. 40 km von Stiepel und Linden durch Weitmar, Hamme, Eickel, Wanne, Erle, Buer und Dorsten bis nach Gahlen transportiert – und von dort in das Herzogtum Kleve verschifft. Um wegen der hohen Zollabgaben fremde Territorien möglichst zu umgehen, etablierte sich der Routenverlauf längs durch die Grafschaft Mark – ein zwar mühsamer Transport, dafür aber weitgehend innerhalb der

preußischen Landesgrenzen. Lediglich an das Vest Recklinghausen sowie an die Freiheit Buer waren Tributleistungen erforderlich.

Im Jahr 1780 wurde die Ruhr von Witten bis zum Rhein schiffbar. Damit verlor der Gahlensche Kohlenweg seine Monopolstellung, wenngleich erst die Entwicklung der Eisenbahn die Weiternutzung unrentabel machte. 1815 wurde die gesamte Region preußisch und damit entfielen die territorialen Grenzen. Das Chausseegeld aber wurde erst 1874 abgeschafft, nachdem es nahezu 200 Jahre gezahlt worden war. Angeblich sollen an die 50 Schlagbäume auf dem Kohlenweg existiert haben.

Mit dem Kunststraßenbau wandelte sich auch die Funktion; der ehemalige Fuhrweg wurde zur Straße ausgebaut. In Bochum etwa hatte der Kohlenweg nach dem Ausbau zur „Bochum-Dorstener-Provinzial-Chaussee“ eine Breite von 8,6 m. Nach verschiedenen Um- und Ausbauphasen im 20. Jahrhundert wird die historische Transporttrasse bis heute als Verkehrsstraße genutzt. Daran erinnern noch die Namen der Straßen: die Kohlen- und Gahlensche Straße in Bochum, die Dorstener Straße in Bochum und Herne sowie die Bochumer und Gahlener Straße in Dorsten.

05 Bochumer Verein – Jahrhunderthalle

An der Jahrhunderthalle 1 · www.jahrhunderthalle.de
Die 1903 als Gaskraftzentrale errichtete „Jahrhunderthalle“ gehört zu den imposantesten Industriedenkmalen des Ruhrgebiets und ist ein Ankerpunkt der Route der Industriekultur. Sie steht auf dem historischen Werksengelände des hier 1842 von Jacob Mayer und Eberhard Kühne vor den Toren der Stadt am Gahlenschen Kohlenweg gegründeten „Bochumer Vereins“. Das Unternehmen entwickelte sich zu einem der wirtschaftsstärksten in der deutschen Schwerindustrie und war für seinen Glockenguss weltweit berühmt. Seit 1993 dient die Jahrhunderthalle als kultureller Veranstaltungsort und ist heute zentrale Spielstätte der „RuhrTriennale“

06 Erzbahn

Bochum-Herne-Gelsenkirchen · www.route-industriekultur.de
Die „Erzbahn“ ist eine ehemalige Werksbahntrasse, die in mehreren Abschnitten zwischen 1912 und 1929 entstand, um die stahlindustriellen Großunternehmen des Bochumer und des Schalcker Vereins sowie mehrere Zechen an den Rhein-Herne-Kanal anzuschließen. Nach ihrer Stilllegung wurde die Trasse zu einem der attraktivsten Radwege im Ruhrgebiet ausgebaut. Die Pfeilerbrücke in Gelsenkirchen-Ückendorf ist mit 340 m die längste der zahlreichen alten und neuen Brückenkonstruktionen an der Erzbahn.

07 Zum alten Fritz (Gastronomie)

Dorstener Straße 279, Herne-Wanne
Das aus dem Jahre 1775 stammende Gasthaus, seit dem 19. Jahrhundert als „Schlenkhotfischer Kotten“ bekannt, ist das älteste Denkmal am Gahlenschen Kohlenweg. In seiner einstigen Funktion als Zollstation erinnert der Gasthof an die Zeit der Zölle und Schlagbäume, von denen es annähernd 50 entlang der alten Transporttrasse gegeben haben soll; erst 1874 wurde das „Chausseegeld“ aufgehoben.

08 Alt Crange / Cranger Kirmes

Altcrange, Herne-Crange · www.cranger-kirmes.de
An der Ruine des Hauses Crange, einer um 1440 von den Klever Herzögen errichteten Wasserburg an der Emscher, haben sich einige Fachwerkhäuser aus dem 18. Jahrhundert erhalten. Heute ist die Cranger Kirmes, das größte Volksfest in NRW mit rund 4 Millionen Besuchern, das Wahrzeichen des Stadtteils. Sie geht auf einen Pferdemarkt am Laurentiustag zurück, auf dem seit dem 16. Jahrhundert Wildpferde aus dem Emscherbruch verkauft wurden.

09 Künstlerzeche Unser Fritz 2/3

Alleestr. 50 / Grimberger Feld, Herne-Wanne
www.kuenstlerzeche.de
Schacht 2 der nach dem Kronprinzen und späteren „99 Tage-Kaiser“ Friedrich III. benannten Zeche entstand 1881 etwa 700 m nordöstlich des erhaltenen Malakowturms der Ursprungsanlage von Schacht 1. 1903 ging ein dritter Schacht in Betrieb. Die Förderung wurde hier aber bereits 1925 eingestellt. Seit 1964 entwickelte sich Schacht 2/3 zur heutigen Künstlerzeche. Das Fördermaschinenhaus von Schacht 3 wurde 2009 als Ausstellungs- und Veranstaltungshalle eröffnet.

10 Fleuthe-Brücke

Willy-Brandt-Allee, Gelsenkirchen-Erle
Nördlich von Haus Grimberg musste der Gahlensche Kohlenweg den Fleuthe-Bach, einen heute ausgetrockneten Seitenarm der Emscher, überqueren. Ab 1853 führte die sieben Meter lange Bogenbrücke aus Sandstein darüber. 1992–1994 im Rahmen des Emscher-Landschaftsparks durch die Stadt Gelsenkirchen restauriert ist die Fleuthe-Brücke noch heute erhalten.

11 Schloss Berge (Gastronomie)

Adenauerallee 103, Gelsenkirchen-Buer
www.schloss-berge.de
Im 11. Jahrhundert als festes Haus mit Wassergraben errichtet, war Haus Berge – im Volksmund Schloss Berge genannt – Jahrhundertlang Sitz der Familien Strünckede, Backem, Boenen und Westerholt-Gysenberg. Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Haus zu einer Dreiflügelanlage um- und angebaut, die, nach dem Kauf durch die Stadt Gelsenkirchen im Jahre 1924, im wesentlichen so erhalten blieb. Abgerissen wurde die einstige Vorburg mitsamt Wirtschaftsgebäuden und neugotischer Kapelle. Zu dem Ensemble gehören ferner der aus dem 17. Jahrhundert stammende Barockgarten sowie der – ca. 100 Jahre jüngere – Alte Englische Garten im Süden.

